





### **GLOBAL FRIENDSHIP MISSION E.V.**

Global Friendship Mission e.V. (GFM) ist eine Initiative von Christen aus Tripura und Deutschland, die partnerschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen.

Seit 2000 engagieren wir uns in Tripura (Nordost-Indien, östlich von Bangladesch):

- Wir unterstützen benachteiligte Familien, damit deren Kind zur Schule gehen kann.
- Wir fördern Wohnheime und Schulen.
- Wir helfen beim Aufbau eines Krankenhauses in Darchawi und bezahlen die Ausbildung von Gesundheitshelfern.
- Wir machen uns stark für sauberes Trinkwasser und finanzieren z. B. Brunnen- oder Leitungsbau.
- Wir unterstützen einheimische Missionare in Tripura.
- Wir helfen jungen Menschen bei Berufsausbildung und beruflichem Training.

### **Ihr Kontakt zu Global Friendship Mission e.V.**

Telefon 07148 1384 | E-Mail [info@gfm-ev.de](mailto:info@gfm-ev.de) | Spendenkonto Volksbank Ludwigsburg, Nr. 304 048 003, BLZ 604 901 50



Bahnt dem Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut eine Straße durch die Steppe für unseren Gott! (Jesaja 40,3)  
Ja, das wollen und das tun wir in Tripura, in Nordost-Indien, zusammen mit unseren indischen Freunden. Wir schaffen Wege, damit Menschen mit Gott in Berührung kommen können. Wir zeigen ihnen ganz praktisch, dass da einer ist, der sie nicht vergessen hat, auch wenn sich sonst fast niemand um sie kümmert. Wir helfen ihnen, dass sie körperlich und seelisch gesund werden können. Wir geben ihnen Möglichkeiten, um selber in der Bibel zu lesen und dadurch Gottes Wort immer besser verstehen zu können.

Und wir beten, dass Gott den Menschen in Tripura hilft, in ihrem Land, in ihrer Kultur und in ihrem Umfeld friedlich miteinander zu leben, einander zu helfen und füreinander da zu sein. Von den Menschen dort wurden wir schon gefragt: „Warum tut ihr das? Warum kommt ihr von Europa, wo es euch so gut geht, in unsere armen-seligen Hütten, um mit uns zu essen und zu trinken. Warum kümmert euch das?“ Und wir antworten: „Weil der Gott, an den wir glauben, für uns noch einen viel größeren und weiteren Weg gegangen ist. Er hat seinen Sohn Jesus gesandt, um zu uns zu kommen, um uns zu helfen und um die zu retten, die sich von ihm helfen lassen.“ Das verstehen die Menschen dort – Gott sei Dank!



Sein Weg führte ihn auch durch Samarien. Müde von der langen Wanderung setzte sich Jesus an den Brunnen. Es war gerade Mittagszeit. Da kam eine Samariterin aus der nahe gelegenen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: Gib mir etwas zu trinken! Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten die Juden nichts mit den Samaritern zu tun haben. Sie sagte: Du bist doch ein Jude! Wieso bittest du mich um Wasser? Schließlich bin ich eine samaritanische Frau! Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, was Gott dir geben will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um das Wasser bitten, das du wirklich zum Leben brauchst. Und ich würde es dir geben. Aber Herr, meinte da die Frau, du hast doch gar nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn das Wasser für mich hernehmen? Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnen gegraben hat?

Jesus erwiderte: Wer dieses Wasser trinkt, wird bald wieder durstig sein. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst bekommen. Dieses Wasser wird in ihm zu einer Quelle, die bis ins ewige Leben hinein fließt. Dann gib mir dieses Wasser, Herr, bat die Frau, damit ich nie mehr durstig bin und nicht immer wieder herkommen und Wasser holen muss! Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, lief in die Stadt und rief allen Leuten zu: Kommt mit! Ich habe einen Mann getroffen, der alles von mir weiß! Vielleicht ist er der Messias! (Johannes 4)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28  
FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO  
ASCHERMITTWOCH



Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. (Psalm 106, 1)

Einen dankbaren und zufriedenen Eindruck macht diese indische Frau auf mich. Für den heutigen Tag hat sie genügend Reis, um für ihre Familie eine Mahlzeit zu kochen. Mit der so genannten Worfel reinigt sie das Korn. Immer und immer wieder wirft sie den Reis in die Luft. So kann der Wind die Spreu, die Spelzen und den Staub herausblasen. Der gereinigte Reis wird dann gekocht. Meistens gibt es nur eine Mahlzeit am Tag. Zum Reis gibt es manchmal Dhal, das ist die typisch indische Linsensuppe. Bei unserem Besuch in Indien wurde das Gericht für uns Europäer extra nicht so scharf gewürzt. Es war sehr lecker, wobei ich es trotzdem recht scharf empfunden habe. Zu ganz besonderen Anlässen gibt es vielleicht einmal Gemüse oder Fleisch dazu, doch das ist sehr selten. Besonders fasziniert hat mich die Art und Weise, wie die indischen Frauen ihre Mahlzeiten zubereiten. Sie besitzen häufig keine Küche, sondern nur eine Feuerstelle und kochen doch täglich. Dies tun sie mit Freude und Dankbarkeit, denn Lebensmittel haben bei unseren indischen Freunden, die überwiegend noch in Dschungeldörfern leben, einen ganz anderen Stellenwert als bei uns. Mit dieser Erkenntnis bin ich von unserer Indienreise nach Deutschland zurückgekehrt. Beim Tischgebet vor den Mahlzeiten danken wir unserm Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO  
PALMSONNTAG KARFREITAG OSTERN

**MÄRZ 2013**



In früheren Zeiten hatte die Kuh buchstäblich die Funktion des Erhalters; das Überleben der Menschen hing erheblich von ihr ab. So lieferte sie nicht nur Ernährung und Bekleidung, sondern auch wertvollen Dünger, Behausung, Medizin und Arbeitskraft. Noch heute ist sie für viele arme Bauern in Indien das einzige Zugtier und damit die Stütze der Landwirtschaft; für Millionen in Städten und Dörfern ist ihr Dung das wichtigste Heizmaterial für das tägliche Kochen, zum Bau der Häuser ist er in den Dörfern unerlässlich.

Und wie steht es um meine „deutsche Kuh“? Die Milch und alles was damit zusammenhängt, hole ich gut verpackt im Supermarkt, natürlich nur zu fairen Preisen für die Milchbauern. Meine Bekleidung hat wenig mit der Kuh gemeinsam, außer meinem Gürtel aus Rindsleder vielleicht noch. Zur Fortbewegung nehme ich lieber Pferdestärken statt Kuhpower. So richtig wertvoll finde ich sie dann wieder beim Metzger.

Ich spüre nicht immer den unmittelbaren Einfluss, den diese Lebewesen auch auf mein Leben haben und doch ist er da. Ohne Kuh würde mir doch einiges fehlen. In meinem Überfluss merke ich das nicht sofort, denn meine Existenz hängt ja auch nicht unmittelbar an einer Kuh. Diese Dankbarkeit soll mein Motor sein, weiter zu unterstützen und zu investieren, zu teilen und von dem was Gott mir schenkt, auch weiterzugeben.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30  
MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI  
OSTERN

**APRIL 2013**



Sie haben nicht viel anzubieten an ihrem kleinen Stand: Eine Sorte frischen Fisch – mehr nicht. Aber die drei hinter der Theke sind gute Dinge. Fröhlich, schüchtern und verschmitzt sehen sie uns an, als wir an ihrem Stand an der Hauptstraße von Shillong vorbeikommen. So viel Lebensfreude bei so viel Kampf um's tägliche Überleben. So viel erfahrbare und sichtbare Gelassenheit bei so viel Unsicherheit. Wie kommt das? Im Moment reden wir in Deutschland viel über Glück und die Glücksforschung scheint zu bestätigen, was oft so widersprüchlich ist: Glück hängt nicht zuerst vom Wohlstand ab. Nicht das, was wir haben, macht uns zufrieden. Vielleicht gilt schon eher die Umkehrung: Was wir nicht haben, macht uns unzufrieden.

Was uns helfen kann, etwas von der Freude und Unbeschwertheit vieler Menschen in Indien (wieder) zu entdecken? Ich meine, ein Schlüssel zum maßvollen Umgang mit unserem Hab, Gut und Sein ist die Dankbarkeit. Dietrich Bonhoeffer schrieb 1943: „Im normalen Leben wird einem oft gar nicht bewusst, dass der Mensch überhaupt unendlich mehr viel mehr empfängt, als er gibt, und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht.“

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
 MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR  
MAIFEIERTAG HIMMELFAHRT PFINGSTEN FRONLEICHNAM

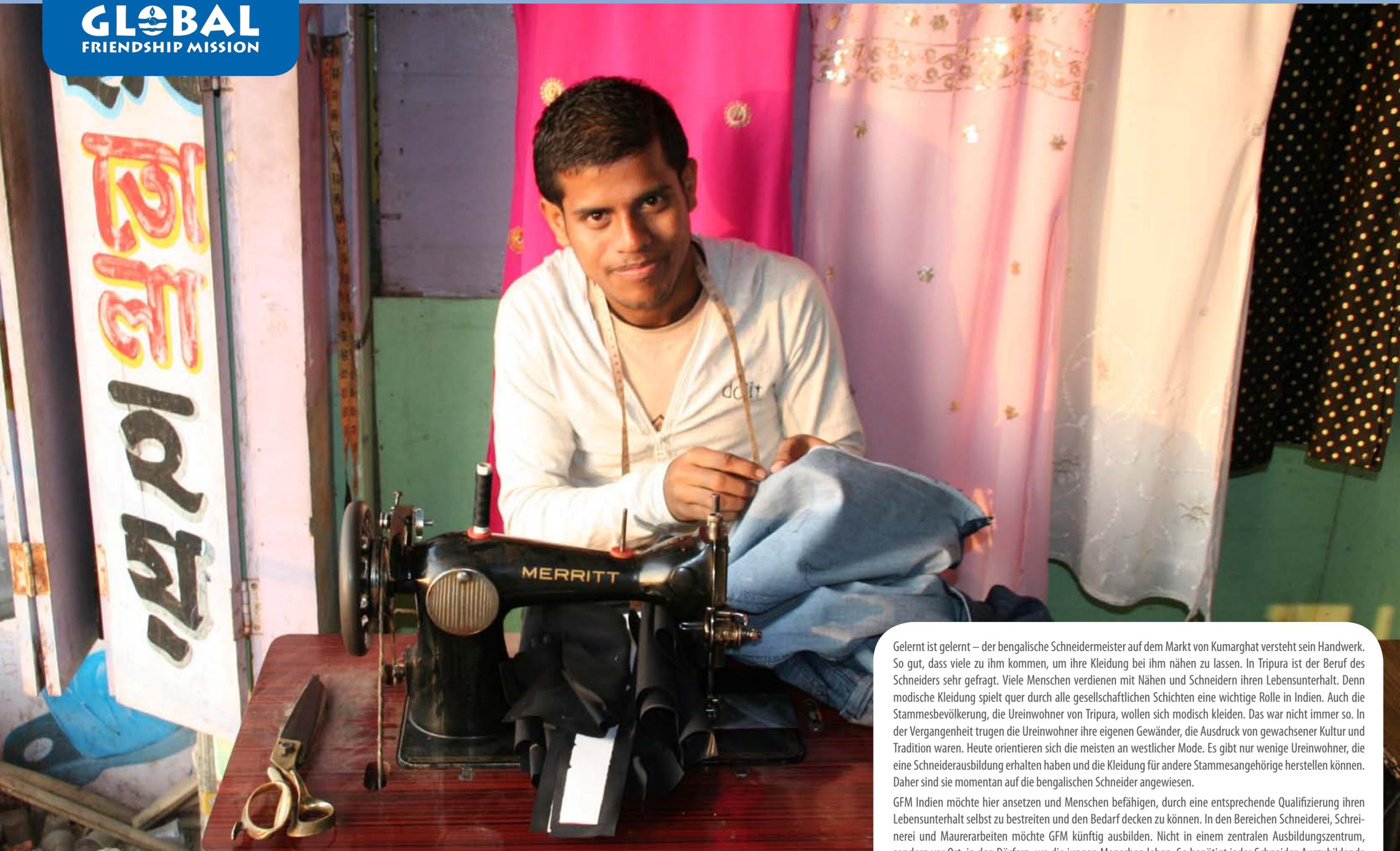


„Der Schmied macht ein Messer in der Glut und formt es mit Hammerschlägen.“ (Jesaja 44,12)

Manchmal fühlt man sich beim Gang über indische Straßen in alttestamentliche Zeiten versetzt. Viel einfacher geht es nicht. Ein Feuer mit heißer Glut, eine Zange, ein Stück Eisen, ein einfacher Hammer, ein Eimer mit Wasser, mehr braucht der Schmied am Ortsrand von Kumarghat nicht. Er sitzt direkt vor seiner Tür auf dem Boden. Hightech sieht anders aus. Doch auch das gibt es in Indien. Selbst Marktfrauen sieht man jetzt mit Mobiltelefon am Ohr und manche Deutsche arbeiten in der Softwareentwicklung längst mit ihren indischen Kollegen zusammen.

Der „Fortschritt“ ist nicht aufzuhalten und schreitet in manchen Bereichen rasant voran. Für die jungen Leute ist es deshalb nicht einfach, ihren Weg zu gehen. Die Häuser ihrer Eltern sind schlichte Bambushütten, ihre Werkzeuge einfachster Art. Um sich aber in Zukunft zurechtzufinden, brauchen sie mehr, als ihnen ihre Väter und Mütter in den meisten Fällen vermitteln können. Eine solide Schulbildung ist die Grundlage dafür, dass man die Dinge verstehen und beurteilen kann. Das haben unsere indischen Freunde erkannt. Denn „Weisheit erwerben ist besser als Gold und Einsicht erwerben edler als Silber.“ Auch das steht schon im Alten Testament, Sprüche 16,16.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30  
SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO



Gelernt ist gelernt – der bengalische Schneidermeister auf dem Markt von Kumarghat versteht sein Handwerk. So gut, dass viele zu ihm kommen, um ihre Kleidung bei ihm nähen zu lassen. In Tripura ist der Beruf des Schneiders sehr gefragt. Viele Menschen verdienen mit Nähen und Schneidern ihren Lebensunterhalt. Denn modische Kleidung spielt quer durch alle gesellschaftlichen Schichten eine wichtige Rolle in Indien. Auch die Stammesbevölkerung, die Ureinwohner von Tripura, wollen sich modisch kleiden. Das war nicht immer so. In der Vergangenheit trugen die Ureinwohner ihre eigenen Gewänder, die Ausdruck von gewachsener Kultur und Tradition waren. Heute orientieren sich die meisten an westlicher Mode. Es gibt nur wenige Ureinwohner, die eine Schneiderausbildung erhalten haben und die Kleidung für andere Stammesangehörige herstellen können. Daher sind sie momentan auf die bengalischen Schneider angewiesen.

GFM Indien möchte hier ansetzen und Menschen befähigen, durch eine entsprechende Qualifizierung ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und den Bedarf decken zu können. In den Bereichen Schneiderei, Schreineri und Maurerarbeiten möchte GFM künftig ausbilden. Nicht in einem zentralen Ausbildungszentrum, sondern vor Ort, in den Dörfern, wo die jungen Menschen leben. So benötigt jeder Schneider-Auszubildende beispielsweise nur eine Nähmaschine, Nadel und Faden – und natürlich erfahrene und gute Ausbilder. Gott hat die Begabungen geschenkt und wir wollen, dass Menschen sie entfalten und nutzen können. Damit sie sagen können: Gelernt ist gelernt.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI



Drei Lausbuben, wie sie im Buche stehen. Der Schabernack steht ihnen ins Gesicht geschrieben. Was haben sie vor? Werden sie jemandem einen Streich spielen? Auf jeden Fall haben sie eine Menge Spaß miteinander, lachen und freuen sich des Lebens. Es ist immer schön, solch fröhliche und unternehmungslustige Kinder zu sehen. Viel braucht es nicht, um Kinder glücklich zu machen. Ein, zwei Freunde, dieselben Interessen, etwas Phantasie und schon fangen Kinder an, Pläne für Unternehmungen zu schmieden. Sie begeben sich in ihre eigene Welt.

Kinder wissen: Das Leben besteht aus vielen kostbaren Momenten. Wer sie sieht und genießen kann, ist reich. Auch wenn keine finanziellen Mittel vorhanden sind, können Kinder diese Augenblicke genießen. Sie kennen die Sorgen vieler Erwachsener nicht, die nicht wissen, wie sie ihre Familien versorgen und ihnen eine gute Zukunft bieten können. Daher ist Ihre Unterstützung für die Kinder in Tripura so wichtig. Durch Ihre Hilfe besteht die Möglichkeit, diesen Kindern eine schulische und berufliche Ausbildung zu ermöglichen und ein bisschen Liebe weiterzugeben.

Mutter Teresa sagte: „Immer, wenn du die Liebe an andere weitergibst, wirst du den Frieden spüren, der zu dir kommt und zu ihnen.“ Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Hochzeitsmahl auf indisch. Während bei uns Hochzeitsmenüs mehrere Gänge haben, die Speisen vielfältig und meist kunstvoll angerichtet sind, geht es in Indien einfacher zu. Große Töpfe mit Reis über einem Feuer, dazu eine Soße, vielleicht mit Fleisch. Der Koch rührt den Reis. Er ist dafür verantwortlich, dass die Hochzeitsgäste etwas zu essen bekommen und satt werden. Satt werden ist in Indien nicht immer so einfach wie bei uns. Zumindest wenn es um das körperliche Sattwerden geht, leben wir im Überfluss.

Aber wie sieht es mit meinen Wünschen und Bedürfnissen aus, meinem seelischen und geistlichen Befinden? Von Abraham heißt es, dass er, als er starb, alt und lebenssatt war. Ich verstehe es so, dass er ein erfülltes Leben hatte, das durch eine enge Beziehung zu Gott gekennzeichnet war. Abraham hat in seinem Leben Höhen und Tiefen erlebt. Aber in allem stand Gott ihm zur Seite und hat ihn versorgt. Jesus sagt: Ich bin gekommen, dass sie (wir Menschen) die Fülle und volle Genüge haben sollen. Jesus möchte gerne dafür verantwortlich sein, dass wir in unserem Leben mit dem versorgt sind, was wichtig ist und damit ein erfülltes Leben führen, das „satt“ macht.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30  
SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO



XXL-Rasierpinsel für Männer mit deutlich ausgeprägtem Kinn oder für Breitmaulfrösche oder zur Enthaarung bei Elefanten sind das nicht! Bei dem Lagerist kommt zusammen, was auf den Dörfern in mühsamer Klein- und Handarbeit hergestellt wurde. Jetzt trocknen sie: die Sticks, die Bambusstäbchen, die zur weiteren Verwendung bald abgeholt werden. So werden sie je nach Länge, Stärke und Güte entweder als Räucherstäbchen oder als Stiel für's Eis auf dem Markt landen. Für viele Dorfbewohner ist es die Möglichkeit, sich zum Ertrag aus ihrer kleinen Landwirtschaft noch ein paar Rupien hinzuzuverdienen. Nicht die schlechteste und härteste Art des Nebenverdienstes, wenn man an Steineklopfer und Straßenbauer denkt, die einem in großer Zahl bis heute im indischen Straßenbild begegnen. Übrigens wird der Preis für die Sticks über das Gewicht ermittelt, nicht über die Stückzahl.

Wo Haupt- und Nebenverdienst in einer Familie nicht ausreichen, um die Kinder zur Schule schicken zu können, da greift das GFM-Patenschaftsprogramm. Welches Kind aus welcher Familie dadurch unterstützt wird, das entscheiden unsere Freunde vor Ort in Indien. Keine leichte Aufgabe, da der Bedarf nach wie vor groß ist. Deshalb wünschen wir ihnen Weisheit und Mut und das Vertrauen, dass Gott ihre Entscheidungen segnet.



Das ganze Dorf hat sich in die Kirche aufgemacht, um die Besucher aus Deutschland willkommen zu heißen, sie zu sehen und zu hören. Von meinem Platz ganz vorne blicke ich zurück in die aufmerksamen Gesichter. Manche lächeln zurück, die Kinder tuscheln und lachen. Gesichter, die mir inzwischen ans Herz gewachsenen Menschen in den Dörfern Tripuras. Immer wieder bin ich erstaunt darüber, wie einfach sie leben und doch einen zufriedenen und fröhlichen Eindruck auf mich machen. Die Bambushütten, in denen sie leben, bieten keinen Luxus, nur das Allernötigste. Zum Essen reichen Reis und Dhal (indisches Linsengericht). Für die wenigen Kleidungsstücke braucht es keinen Kleiderschrank, sie werden am Bettgestell aufgehängt. Das Bett ist groß genug für die ganze Familie. Eine Matte auf dem Boden ist schnell ausgerollt, sollte es doch zu eng werden. Zum Essen setzt sich die Familie auf den Boden. Tagsüber versucht jeder, bei tropisch heißen Temperaturen seine Arbeit zu tun.

Mit Holzsammeln und Wasserholen ist die Mutter schon früh morgens beschäftigt, während der Mann bereits auf dem Weg in die Ananas- oder Reisfelder ist. Die Kinder sind oft stundenlang alleine zu Hause. Zur Schule wurden sie von ihren Eltern nicht angemeldet, da weder Geld für die Schulgebühren noch für Schulmaterial übrig ist. Hier sind sie auf unsere Hilfe angewiesen. Ich bin dankbar für diese Menschen, die mir immer wieder Fröhlichkeit und Dankbarkeit vorleben. Und ich bin dankbar, dass wir als GFM e.V. den Eltern helfen können, ihren Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO  
ALLERHEILIGEN BUSS- UND BETTAG

**NOVEMBER 2013**



„In der Gemeinschaft lässt es sich leichter glauben, leichter beten, leichter freuen, leichter leiden.“ (Paul Deitenbeck)  
Dies alles erleben diese Kinder. Gemeinsam den Glauben erfahren, gemeinsam beten, sich gemeinsam freuen, aber auch gemeinsam leiden. Sie werden hineingenommen in eine Gemeinschaft, die trägt, die füreinander da ist, die funktioniert. Eine solche Gemeinschaft in den Gottesdiensten zu erleben, ist etwas ganz besonderes, das spüren auch diese Kinder. Ich bin dein Gott – diese ermutigende Zusage dürfen sie jeden Tag von Neuem spüren und auf ihre Weise erleben. Ich bin dein Gott – diese Zusage gilt auch uns. Gott hält auch uns die Hand, er führt und tröstet uns, er schenkt uns aber auch die Freude. Wir sind nicht alleine. Mitgefühl, Güte und Zuwendung das ist das Band, welches zwischen Gott und uns Menschen gespannt ist.

Diese Erfahrung sollen wir weitergeben, vielleicht sogar an die Menschen, denen ihr Leben nicht mehr lebenswert vorkommt oder die ihre Bedürfnisse ganz aufgegeben haben. Jesus ruft uns allen zu, den Kindern auf diesem Bild, der Gemeinschaft im Hintergrund, denen, die an ihrem Leben verzweifeln, aber auch denen, die sich über jede neue Stunde freuen können: Steh auf, lebe dein Leben, nimm es wahr, staune darüber und danke Gott! Gott der Güte und Liebe, wir danken dir, dass du uns an der Hand nimmst. Du sagst zu uns: Steh auf und vertrau mir. Mein Handeln, meine Liebe und Zuwendung prägen mein Bild in deinem Herzen. Schenke du uns den Mut, diese Zusage heute zu leben.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31  
SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI MI DO FR SA SO MO DI  
1. ADVENT 2. ADVENT 3. ADVENT 4. ADVENT HL. ABEND WEIHNACHTEN SILVESTER

**DEZEMBER 2013**